

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1901**

214 (12.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535282)

# Teuerliches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2. M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2. M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Geest.

## Teuerländische Nachrichten.

No 214.

Donnerstag den 12. September 1901.

III. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

#### Politische Rundschau.

**Berlin, 10. Sept.** Prinz Tschun wird während seiner Anwesenheit in Danzig unserm Kaiserpaare kostbare Geschenke vom Kaiser Kwargü überreichen. Die Geschenke trafen gestern in dem Palais am Tiergarten ein, wurden daselbst im großen Speisesaale aufgestellt und im Laufe des Vormittags vom Prinzen und der hiesigen Gesellschaft besichtigt, um alsdann wieder verpackt zu werden. Ueber zehn Ballen feinsten chinesischer Seide sind unter den Geschenken, die so ausgewählt sind, daß sie ein Bild aller kunstgewerblichen Industrien Chinas darbieten: zwei schöne, einen Meter hohe Bronzefasen, die in blauer Emaille blühende Mandelzweige zeigen, zwei große aus Korallen geschnitzte runde Behälter, die Musterwerke ostasiatischen Kunstfleißes in den auf den Deckeln wiedergegebenen Landschaften darstellen, ein Theebehälter aus Bronze, der mit feinem Schmuck von Rubinen und Smaragden chinesische Juwelierkunst vorführt, ferner eine Alabasterstatue mit feiner Bildhauerarbeit und eine große Anzahl Erzeugnisse der chinesischen Porzellanmanufaktur in den verschiedensten Formen und Größen.

Der Kaiser hat am Montag in Königsberg bei der Entgegennahme eines Ehrentrunks im Landhause vor der Entfaltung eines vom Kaiser der Provinz Ostpreußen geschenkten Doppelbildes des Königs Friedrich I. und des Kaisers Wilhelm II. eine längere Rede gehalten. Se. Majestät gedachte mit tiefer Verehrung der Königin Luise, „ein einziger Demant unter ihrem Geschlecht“, und seines erhabenen Großvaters, und fuhr dann fort:

„Wie vorgestern auf dem Paradeselde über den in der Sonne flatternden Fahnen der alten ostpreussischen Regimenter der lange Trauerflor sich in ihre bunten Farben mischte, so auch am heutigen Tage. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Provinz erkennen möge aus der Feier des gestrigen Tages, wie hoch ich das Band schätze, welches uns mit einander verbindet. Am noch einmal feierlich zu betonen, daß das Königtum Preußen und aus ihm hervorgehend das deutsche Kaiserium in Königsberg und Ostpreußen wurzeln, habe ich Meine Reichsinstanzen hieher gebracht und sie gestern an Gottes Altar stellen lassen, damit Ihre Augen sie sehen, und damit der Segen Gottes von neuem auf sie herabgeleitet werde, vor demselben Altar, wo einst Kaiser Wilhelm der Große stand und sich die Krone aufs Haupt setzte, als diejenige, die nur von Gott allein ihm gegeben und als von Gott allein ihm zustehend erachtet wurde.“

So war denn der gestrige Tag ein Symbol zur Erinnerung an die Bestätigung des Königstums von Gottes Gnaden, zur Erinnerung an die schweren und die guten Tage, die Ostpreußen mit seinem Königshause erlebt hat. Denn das Großartige in der Erhebung, die zu den Freiheitskriegen führte, lag nicht nur darin, daß auf den Ruf seines Königs ein jeder Ostpreuße und jeder Preuße zu den Waffen griff und sein Schwert schwang, sondern daß vor allem die Einheit in sich selbst und die Buße vor dem Allerhöchsten den Anfang machten.

So möge dieser Geist der Väter, der das Große vorbereiten half, und die Thronensatz der hochseligen Königin Luise, die sich in die herrlichen Lehren verwandelt hat, die Sie noch mit gemäht haben, und die ich einheimisch, so möge dieser Geist wieder von dieser Provinz ausgehen und vorbildlich für das gesamte Vaterland werden zu hingebungsvoller Mitarbeit und vertrauensvollem Ausblick zu dem König.

Sie mögen versichert sein, daß die Krone, die Sie gestern gesehen, und das Kreuz, das vor Ihnen am Altar lag, allezeit unter der Devise „Saum qui que“ den Schutz und die Förderung der Interessen dieser Provinz gewährleisten wird, solange ich und Meine Nachfolger noch im Stande sind, die Land zu führen zum Wohl von Ostpreußen und des Vaterlandes.“

**Kopenhagen, 10. Sept.** Das russische Kaiserpaar, das Königspaar von England, der König von Dänemark und die übrigen Fürstlichkeiten trafen hier heute Vor-

mittag von Fredensborg ein und begaben sich auf die russische Kaiserjacht Standard, wo anlässlich der Abreise des Kaiserpaars ein Abschiedsfrühstück stattfand. Um 2 Uhr nachmittags ging die russische Kaiserjacht Standard nach Danzig bezw. nach Kiel in See. Graf Lambdorsff begleitet den Kaiser nach Danzig.

**Philippopol, 10. Septbr.** Nach Meldungen aus Konstantinopel flüchtete der Vizeadmiral Tail Pascha nach Malta. Wie versichert wird, hatte er dem Sultan ein Memorandum über den schlechten Zustand der türkischen Flotte überreicht.

Der türkisch-französische Konflikt harret noch der Entscheidung. Die französische Regierung soll beabsichtigen, drei türkische Inseln im Mitteländischen Meere zu besetzen, um einen Druck auf den Sultan auszuüben, noch lieber, um die Inseln sich dauernd anzueignen. So würde Frankreich die Raifläche benutzen, um eine lange gefühlte Lücke in dem Verbindungswege mit Syrien auszufüllen. Syrien ist seit langem das Endziel der französischen Diplomatie im Orient gewesen, und es ist nun ihre Absicht, auf diesem Wege noch einige Etappen vorzuschleichen. Es ist noch ein anderer Grund für Frankreichs Wunsch vorhanden, sich eine starke Position in der Levante zu sichern. Die französische Regierung hat alles Interesse daran, sich dort im gegenwärtigen Augenblick festzusetzen, da eine Zeit kommen kann, wo ihre Beziehungen mit Rußland weniger fest sind als jetzt. — Ein hoher Würdenträger des Pbilippalais lud den französischen Vizekonsulrat Vapst zu einem Bankett ein, das anlässlich der Hochzeit der drei Prinzessinnen des Pbilippalais stattfindet. Vapst lehnte jedoch die Einladung ab. — Das hat der Sultan davon, daß er vor Frankreich nicht zu Kreuze kriecht!

Die kriegerische Bewegung in Südamerika nimmt ihren Fortgang. Präsident Castro von Venezuela hat die ihm angebotene Vermittelung der Ver. Staaten abgelehnt. Castro verfolgt den ehrgeizigen Plan, Columbien, Venezuela und Ecuador wieder zu einem einzigen Staate zu vereinigen, daher unterstützte er die Unruhestifter, um einen Vorwand zum Kriege zu gewinnen. Venezuela und Ecuador sind ohne weitere Umstände in Columbien eingefallen, auf allen Seiten ist der Kampf entbrannt. Die Landenge von Panama befindet sich in vollem Kriegszustande. Freilich, mit Bezug auf Columbien kann man auch sagen: „es ist etwas faul im Staate Dänemark“, denn die dortige Mißwirtschaft drängte zu einer Empörung. Ein durch die Jenur verpatetes Telegramm aus Colon vom 6. Sept. befragt: Die Finanznot Columbien ist aus äußerster gestiegen. Ein Peso Papier gilt nicht einmal 3 Pence in Goldwährung. Drei Viertel der Bevölkerung begründen die Revolution, die größtenteils durch die Steuerpolitik der Regierung und die agrarischen Bestrebungen, Geld von den Einheimischen aufzubringen, hervorgerufen worden ist. Die Regierung schuldet den auf dem Stuhne stehenden 1500 Mann Truppen 45 000 Dollars Gold.

#### Zum Attentat auf McKinley.

Nach neueren Berichten sind die den Präsidenten behandelnden Aerzte der Ansicht, daß für eine Woche oder etwas länger noch die Möglichkeit von Komplikationen bestehe. Vor Ablauf von drei Wochen würde kaum daran zu denken sein, den Präsidenten zu transportieren. Am Montagnachmittag wurde Frau McKinley gestiftet, auf kurze Zeit ihren Satten zu sehen. — Das Attentat hat ein energisches Vorgehen gegen die Anarchisten veranlaßt, wie gestern schon berichtet wurde. Es wird dazu weiter gemeldet:

**Pittsburg, 10. September.** Zwei hier ansässige Anarchisten, welche mit der Anarchistin Emma Goldmann eng befreundet sind, wurden verhaftet.

**Chicago, 10. Sept.** Der hiesige Polizeichef erklärte gestern Nachmittag, daß Emma Goldmann, deren Vorlesungen größtenteils Gologosz zur Begehung der That veranlassen, nicht weit von hier unter polizeilicher Ueberwachung stehe und ließ durchblicken, daß sie gleich, nachdem ein Steckbrief hinter ihr erlassen werde, verhaftet würde.

**Newyork, 10. September.** Ein Telegramm der Newy. Trib. aus Silver City (New-Mexiko) meldet: Ein Anarchist namens Antonio Maggio ist in Santa Rioc verhaftet worden. Er hatte vor dem Attentat erklärt, McKinley würde vor dem 1. Oktober ermordet werden. Die Zahl der Anarchisten in den Vereinigten Staaten beträgt 100 000.

#### Zum Zarenbesuch in Frankreich.

Interessante Erinnerungen an Compiègne, wo in den nächsten Tagen Zar Nikolaus II. als Gast der französischen Regierung erscheinen wird, veröffentlicht im Journal des Debats der bekannte Kulturhistoriker Augustin Filon, der als Bibliothekar der Tuilerien, als Privatsekretär Napoleons III. und als Erzieher des Kronprinzen Nulu Gelegenheit hatte, sich zu einem der gründlichsten Kenner der Napoleonischen Epoche auszubilden. Wir entnehmen Filons Schilderungen von dem napoleonischen Hoflager in Compiègne einige besonders amüsante Stellen: „Am fünf Uhr,“ schreibt er, „gab die Kaiserin einigen besonders eingeladenen Gästen den Thee, und nach und nach zog hier die ganze Reihe von Berühmtheiten vorüber. Es war eine günstige Gelegenheit für Professoren, für Schriftsteller, für Gelehrte, kurz für alle, die sich nur in der Unterhaltung zur Geltung bringen konnten. Bei einer dieser Theestunden war ich der Zeuge und wahrscheinlich auch die Ursache eines kleinen Mißgeschicks, das dem berühmten Gelehrten Egger passierte. Er hatte der Kaiserin ein zusammengerohtes und verfertigtes Manuskript übergeben, mit der Bitte, einen Blick hineinzuwerfen. Die Kaiserin fragte mich, wer Herr Egger wäre. Ich sang begeistert das Lob des großen Hellenisten, dessen Vorlesungen an der Sorbonne ich gehört hatte. „Er beschäftigt sich also niemals mit anderem als mit griechischen Sachen?“ fragte die Kaiserin. „Niemals!“ erwiderte ich mit Ueberzeugung. Einige Tage später traf die Kaiserin wieder mit Egger zusammen und sagte lebhaft: „Ihr Buch, Herr Professor, ist sehr interessant. . . Ach, diese Erinnerungen an Griechenland haben einen Reiz. . .“ — „Aber, Madame, es sind doch ungedruckte Dokumente über Marie Antoinette!“ erwiderte Egger. Die Kaiserin hat über diese Geschichte noch oft gelacht. Beim Diner im Schloß hatten die Frauen und die jungen Mädchen die Freiheit, sich ihre Ritter selbst zu wählen und sich von ihnen zu Tisch führen zu lassen. Am Abend gab es Tanz, Konzert oder Theater. Bei einer dieser Theateraufführungen trat auch der neunjährige Prinz als Schauspieler auf und sang sein Couplet:

„Un grenadier est une rose  
Qui brille de mille couleurs . . .“

Unter den Gästen auf Schloß Compiègne befanden sich gewöhnlich die Murat, die alle etwas von der Schönheit ihres Ansehens hatten; die Fürstin Metternich, die Pariserische der Wienerinnen und die un diplomatische aller Diplomatenfrauen; die Fürstin von La Moskowa, mit der Herr v. Bismarck „flirtete;“ die Marschallin Bazaine und die Marschallin von Mac Mahon, die eine mit ganzer Hingebung sich amüsierend, die andere mehr als reserviert. Unter den Ausländern fielen besonders auf ein langer Deutscher mit dem Aussehen eines Dichters oder Denkers, der Graf von Solms-Sonnenwald, Preußens Geschäftsträger, und ein kleiner junger, ewig lächelnder Engländer, der sich Lord Lansdowne nannte und der heute Chef des Foreign Office ist. Filon schildert dann den sogenannten Studsaal, in welchem Prinz Nulu spielen mußte, wenn er von seinem Lehrer, dem General Frossard, bestraft wurde und wegen eines leichten Vergehens einer Jagd oder einem Ball fernbleiben mußte. Der Prinz nahm die Sache an sich und mit philosophischer Ruhe auf: bestraft war eigentlich nur seine Mutter, die ganz untröstlich war. Es ereignete sich dann gewöhnlich folgendes: Gegen 7 Uhr war alles still in dem Arbeitszimmer, das nur von einer einzigen, mit einem breiten Lichtschirm bedeckten Lampe erhellt wurde. Beim Scheine dieser Lampe kämpften der Prinz und sein Freund Conneau gegen eine Phrasen bei Sallust oder gegen ein arithmetisches Problem. Da öffnete sich die Thür. Ein Kaufmann von Seide auf dem Teppiche, ein Funkelein von

Brillanten. . . Es war die Kaiserin. Sie wollte noch einmal ihren Sohn sehen, bevor sie mit dem Kaiser zur Tafel schritt. Ganz leise näherte sie sich dem Tische. „Bist Du's, Mama?“ — „Du arbeitest, laß Dich nicht füren.“ Sie küßte ihn ärtlich, gab seinem Freunde Louis Conneau einen leichten Klaps und näherte sich dem Fenster, wo sie einen Augenblick lang halblaut mit mir plauderte. Eines Abends sagte sie, ihre Stirn an die Fenster Scheibe pressend und träumend in die Nacht hinausblühend: „Schade, daß der General nicht auch mich bestrafen und mich von diesem Diner fernhalten kann!“ Im Herbst 1869 wählte die Kaiserin den Suezkanal ein, und der Kaiser kam mit seinem Sohne allein nach Compiegne. Wenn keine Gäste da waren, spielte man im Adjutantenzimmer Votto. Um die Monotonie des Spiels zu brechen, wandte man alle die Ausdrücke an, die das Volk beim Zuhlenaufsatz anzuwenden pflegte: „22 — die beiden Cocotten; 33 — die beiden Buckeligen; 69 — hier ein Ende, dort ein Ende; 57 — Unglück in Preußen.“ — „Ah, das hab ich,“ rief der Kaiser, „aber weshalb sagt man: 57 — Unglück in Preußen?“ Allgemeines Schweigen, dann begann man zu lachen, und fand nichts. Ich wagte eine historische Erklärung: 57, sollte das nicht 1757 sein, das Jahr von Koffbach?“ Bei dem Namen Koffbach trat wieder ein peinliches Schweigen ein. Ein Jahr darauf, als die Saison von Compiegne kam, wohnte ein deutscher Prinz im Schlosse, und der Kaiser saß gefangen auf Wilhelmshöhe. „70 — Unglück in Preußen!“ hätte es von jetzt ab heißen müssen.

### Korrespondenzen.

# **Jever**, 11. Sept. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Violin-Virtuosin Frl. Crampe hier demnächst wieder ein Konzert zu geben. Für ihre diesjährige Tournee hat die Geigenfünftlerin den Baritonisten Herrn Georg Liebeher und die Pianistin Frl. Frieda Herbst aus Berlin zur Mitwirkung gewonnen.

) **Sillenstede**, 10. Sept. An Stelle der Gemeindefrankenversicherung soll hier eine allgemeine Ortskrankenkasse eingerichtet werden. Zur Beratung des entworfenen Statuts sind die Beteiligten auf Sonntag den 15. d. M. abends 6 Uhr nach Emmens Gasthaus geladen worden.

§ **Sengwarden**, 11. Sept. Zur Frage der Errichtung einer Fortbildungsschule für die Gemeindefrankenwarden, Feldwarden und Sillenstede wird Herr Hauptlehrer Jüssen-Jever hier Sonntag den 15. d. M. nachm. 3 Uhr im Saale des Herrn Ad. Gerdes einen Vortrag halten. Der Vorstand der Jünung Sengwarden hofft, daß vor allen Dingen sämtliche Handwerksmeister zu der Versammlung erscheinen.

+ **Schorrens**, 10. Septbr. Als eine Seltenheit kann mitgeteilt werden, daß es in diesem Jahre in Heidmühle gelungen ist, Kartoffeln aus Samen zu ziehen. — Der Koppen'sche Neubau zu Heidmühle, der sich an Stelle des abgebrannten Weisshauses erhebt, konnte am Sonnabend „gerichtet“ werden. Der Bau muß bis zum 20. Oktober fertig sein. Die Bedachung wird aus Zementplatten bestehen, sie werden von Bernhalm in Barel geliefert. Die Verwendung von Zementdachplatten kommt auch im Jeverlande immer mehr in Aufnahme.

\* **Oldenburg**, 10. Sept. Die Handelskammer hält am 17. September vormittags 11 Uhr in den Sitzungsräumen des Landtagsgebäudes eine Vollversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Stellungnahme zu dem von Interessenten eingereichten Gesuche betr. Einführung einer Warenhaussteuer. 3. Stellungnahme zum Entwurfe des neuen Zolltarifgesetzes nebst Zolltarif. 4. Feststellung von Merkmalen für die Enttragungspflicht zum Handelsregister. 5. Einschätzung des zur Handelskammer beitragspflichtigen Einkommens. 6. Bestellung kaufmännischer Konkursverwalter. 7. Aenderung des oldenburgischen Stempelsteuergesetzes. 8. Verlängerung der provisorischen Dauer der Geschäftsbefugnisse. 9. Nachbemilligung zum Ausgaben-Voranschlag. 10. Geschäftliches.

\* **Berne**, 8. Sept. Herr Landmann Hergens zu Rangenhüttel verkaufte heute seinen wegen der hervorragenden Nachsucht in der ganzen Wefermarck bekanntem Herdbuch- und Prämienstier Gaufras, der bereits 6 Jahre alt ist, für den Preis von 1250 Mk. an Herrn Gutsbesitzer Wemken in Sethausen. Der Gaufras erhielt außer 5 Staatsprämien in Rosen den 1. Preis und Siegerpreis und in Halle 1901 den 1. Preis. Als einer der besten Wefermarckbullen wurde er im Auftrage der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft von Herrn Tiermaler Wagner in Del gemalt. (B. Z.)

„ **Carolineusfel**, 10. Sept. Der Postassistent Terveer ist von hier nach Bohmte versetzt.

\* **Emden**, 9. Sept. Der Ausschickrat der Emdener Heringsfischerei hat für das abgelaufene Geschäftsjahr 11 1/2 Prozent Dividende vorgeschlagen. Und dabei verlangt man noch einen Zoll auf Heringe!

\* **Reer**, 10. Sept. Die drei Einbrecher, welche in der Nacht zum Freitag in der Wilhelmstraße hier den schweren Einbruchsdiebstahl verübt haben, sind am Sonntag in Emden verhaftet worden. Der größte Teil der gestohlenen Sachen wurde bei ihnen noch vorgefunden. In der vergangenen Nacht ist nun der Versuch gemacht worden, einen Uhrenladen an der Wilhelmstraße seines

Inhaltes zu berauben. Ein Fenster ist mittelst eines schweren Mauersteinstückes zertrümmert. Der Einbrecher muß verjagt worden sein, denn es ist ihm nicht gelungen, sein Ziel zu gelangen. höchstens kann ihm ein mit einem Kranze umgebenes Zweimarkstück (Zubildungsmünze) in die Hände gefallen sein.

## Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

Jetzt stieß der Major auf eine Notiz in dem Blatte, die ihn erschreckte. Die Zeitung zitterte in seiner Hand, er suchte inwendig. Lange starrte er auf dieselbe Stelle. Es war eine Notiz, daß gutem Vernehmen nach demnächst die Verlobung des Prinzen Arthur, den Neustadt eine leider nur zu kurze Zeit als Gast in seinen Mauern zu bergen die Ehre gehabt habe, mit der Prinzessin Luise, ältesten Tochter des Fürsten von Weringen, proklamiert werden sollte. Der Major schielte wieder nach Irma hinüber. Das Mädchen zeigte sich doch vernünftiger, als er zu hoffen gemagt hatte. Es war seine Tochter, ein fluges Mädchen. Er faltete die Zeitung zusammen.

„Ihr habt das Billet des Prinzen gelesen,“ sagte er. „Ich möchte nach einige Betrachtungen daran knüpfen. Meiner Erfahrung nach ist es das beste, wenn man sich niemals Illusionen hingiebt. Ich für meine Person habe mir das längst abgewöhnt. Man muß sich immer darauf gefaßt halten, daß alles schief geht. Wenn man sich das klar gemacht hat, sieht man den Dingen kalblütig entgegen und jagt sich auch, daß es schließlich ganz egal ist, ob es so oder so kommt. Kurt ist uns hier wie eine Makete in Haus gekommen, der es vom Schicksal vorherbestimmt war, daß sie zur unrichtigen Zeit losgehen sollte. Nun sie aber einmal losgeplatzt ist, wollen wir uns den Schaden nicht übertreiben. Angenommen, es wäre etwas aus der Verbindung mit dem Prinzen geworden, meine liebe Irma, so dürften wir uns nicht verhehlen, daß uns die Geschichte tausend Scherereien zugezogen haben würde. Die ganze fürstliche Sippe hätte es überkommen und uns mit tausend Teufeleien schikaniert. Du kriegst auch noch einen andern, Kind, bei dem Du nicht nötig hast, Dich als Gattin zweiten Ranges zu fühlen. Also nur aufgeschaut, nur immer mutig! Was ist schließlich an der ganzen Heiterkeit und an der ganzen sogenannten Liebe gelegen? Von weitem ist das wunderbarlich, aber in der Nähe ist es schließlich auch nichts Besonderes. Wir wollen uns klar machen, daß es mit dem Prinzen vorbei ist und daß er es auch wohl niemals so ganz ernst gemeint hat. Junge Fürsten wollen sich amüsieren. Da ist hier im Römischen Kaiser ein Dämchen gewesen, mit der das Verhältnis auch nicht so ganz klar war. Und nun ist wieder von einer Verlobung die Rede. Der Prinz soll demnächst seine Verlobung mit Prinzessin Luise . . .“

So weit war der Major in seiner Trostrede gekommen, als plötzlich Irma, die still dagestanden hatte, auf ihrem Stuhle zu schwanken anfing und, ehe noch der Major aufspringen und sie halten konnte, herunterfiel und schwer auf den Fußboden aufschlug.

„Um Gottes willen!“ schrie die Majorin auf. Sie und ihr Mann, sowie Hedwig eilten bestürzt herzu, hoben die Liegende auf und trugen sie auf das Sofa. Irma war wachsbleich, tiefe Schatten zogen sich unter den festgeschlossenen Augen hin, und ihr Atem stand still. Der Major schellte und rief nach dem Arzt, die Frauen öffneten Jermos Kleidung, rieben ihr die Schläfen mit kölnischem Wasser, bespritzten ihr Gesicht und rieben ihr die Hände.

Endlich erwachte Irma aus ihrer Ohnmacht, schlug die Augen auf und blickte verstört umher.

Der Major ging voll Unruhe durch die Zimmer.

„Wir wollen sie zu Bette bringen,“ sagte die Frau Majorin. „Das Mädchen ist ja ganz elend.“

Sie und Hedwig stützten sie, und so kam sie, halb getragen, in das Schlafzimmer. Aber zu Bette gehen wollte sie nicht, und während sie sich sträubte und die hilfreichen Hände zurückstieß, geriet sie allmählich in eine große Hysterie, die Mutter und Schwester um so mehr beunruhigte, als Irma augenscheinlich von großer Schwäche war und von neuem in Ohnmacht zu fallen drohte. Sie verlangte allein zu sein, wies jeden Zuspruch zurück, wollte den Wein nicht nehmen, der ihr geboten wurde, und brach immer wieder in krampfhaftes Lachen aus.

„Wenn sie nur Tränen finden könnte!“ klagte die Frau Majorin ihrem Manne, der besorgt nach Irmas Ergeben fragte. „Ach, ich bin ganz außer mir. Warum hieltest Du auch nur eine solche Rede, wodurch das Mädchen ganz vernichtet wurde.“

„Mütterlich,“ rief der Major, „ich habe die Schuld an der ganzen Geschichte. Das kenne ich schon. Ich bin immer schuld.“

Später kam Hedwig aus dem Schlafzimmer. „Es sind solche Krüpen, Papa,“ sagte sie. „Ihre Nerven sind aufgeregter. Es ist ja auch kein Wunder. Wir haben ihr jetzt Baldriantropfen gegeben.“

„Sollen wir nicht doch lieber den Arzt holen lassen?“

„Es ist nicht notwendig, der Arzt kann ihr da doch nicht helfen, sie muß sich mit der Zeit beruhigen. Jetzt

liegt sie auf dem Bette. Es ist eben eine Nervenererschütterung.“

Der Major nahm seinen Hut. Das waren solche Sachen, bei denen ein Mann doch nicht helfen konnte. Er beugte sich bei dem Obanten, daß Frauenzimmer oft in einer Stunde sterben wollten und in der nächsten getröstet wären. Er schritt zu seinem Frühstücken in der Silbernen Gabel und hatte dabei das Bewußtsein, schon die Pflicht gebiete ihm, dort in der Versammlung, wo man über ihn und seine Familie sprechen würde, persönlich zu erscheinen und dem Feinde die Stirn zu bieten. So zeigte denn seine Miene an Stimmlich nichts von den Empfindungen, die ihn marterten.

Zum Mittagessen erschien auch Irma wieder. Sie schien dem Schicksal Trotz bieten zu wollen, und der Major freute sich darüber. Das Mädchen war ihm selber ähnlich. Doch sah sie erbärmlich aus und genoss fast nichts. Hedwig war still und traurig, die Frau Majorin bemühte sich, von gleichgültigen Dingen zu reden. Der Major fing an, die häusliche Lage etwas günstiger zu betrachten, dafür dachte er aber um so lebhafter an die mutmaßliche Lage der Börse. Eine Sorge verdrängte die andere.

Punkt drei Uhr war er beim Bankier Becker. „Laurahütte 127. Die Börse für Eisenwerke gedrückt auf Meldung vom Sinken der Glasgower Warrants.“

„Aho!“ sagte der Major und entfernte sich. Merkwürdig, wie empfindlich die Laura sich für alle möglichen Nachrichten zeigte! Aus allen Ecken der Welt, von den entlegensten Winkeln her konnte ein leiser Aufzug eine Erklärung bei ihr hervorgerufen. Es verlohnte gar nicht mehr der Mühe, der Konjunktur nachzuspüren, die Mächten dieses Netzes waren zu wunderbar verknüpft, um sich auflösen zu lassen. 127 — das bedeutete 16 500 Mark Verlust. Die Hälfte des verpfändeten Vermögens war verloren, wenn die Laura sich nicht wieder aufraffte.

Er war um fünf Uhr wieder da.

Die Markbörsen war lustlos gewesen. Laura 126.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* **Densbrück**, 9. Septbr. In dem benachbarten Densbrück wurde der Rentier der Spar- und Kommunal-Kasse Ballo verhaftet; ihm werden Unterschlagungen in Höhe von 30- bis 40 000 Mk. zur Last gelegt. Ballo, der auch Gemeindevorsteher und Standesbeamter war, genoss allgemeines Vertrauen.

\* **Was im Gewitter vom Himmel kommt.** Merkwürdige Hagelkörner fielen am 10. August in der schottischen Stadt Hawick. Ein dort ansässiger Arzt sammelte einige Stücke davon, die ihm durch einen schwarzen Inzucht auffielen, und sandte letzteren an den bekannten Geologen der Universität Edinburgh, Professor Giffie. Dieser gab nach Untersuchung der Proben folgende interessante Erklärung ab: „Die überfandten Proben bestehen aus ausgedehnter Kohle. Zweifellos sind sie von einer Eisenbahn oder irgend einem Fabrikshornstein in die Luft geworfen worden. Ich kann mich auf einen ähnlichen Fall nicht befinden, aber bei Gewittern kommen zuweilen die merkwürdigsten Dinge vom Himmel. Ich erinnere mich an einen Regen aus Fischen, der vor einigen Jahren in Andrie eintrat, die Fische waren aus einem Teich in der Nachbarschaft herausgeweht worden. Daß Herings durch die Luft geführt werden und auf dem Lande niederfallen, ist oftmals berichtet worden, ebenso auch Edelweissche. In Marokko ist ein Getreibeigenen bekannt, indem das Korn von den offenen Tennen durch den Wind fortgeführt wird. Wahrscheinlich war das Manna der Israeliten eine ebare Flechte, die durch einen Sturm von Bäumen abgerissen und auf beträchtliche Entfernung fortgetragen wurde. Bei einer Belagerung von Herat hat sich thatsächlich einmal ein sogenannter Manaregen ereignet, und die hungernde Besatzung wurde durch ihn gerettet. Ähnliche Manaregen sind aus Persien und verschiedenen Teilen von Kleinasien oftmals berichtet worden. Die Erklärung des eigentlichen Manna als Produkt einer ebaren Flechte ist erst der modernen Botanik zu verdanken.“ So findet alles seine natürliche Erklärung.

\* **Der Blickstrahl der Liebe.** Die bildhäßliche junge Frau eines Hotelwirts der Rue St. Honoré in Paris befand sich gerade in ihrem Toilettenzimmer, mit dem Arrangement ihres reizenden Hahs vor dem Spiegel beschäftigt, als sie plötzlich in ihrem anstößenden Schlafkabinett ein Geräusch hörte. „Wer ist da?“ rief das junge Weibchen erschrocken. „Ich bin es, Madame!“ antwortete eine ängstliche Stimme aus dem Heiligthume heraus. „Fürchten Sie sich nicht! Ich habe nichts Böses im Sinne!“ — Und damit ging die Thür auf und herein stürzte der jüngste Kellner des Hotels, Leon, und warf sich seiner Herrin zu Füßen. „Ich bete Sie an!“ rief er in heftiger Leidenschaft. „Ich kann ohne Ihren Anblick, ohne Ihre Liebe nicht leben!“ Dann brach er in Schluchzen aus und umklammerte die Kniee der reizenden Frau. „Ich weiß, ich begehe ein schreckliches Unrecht. Aber der Blickstrahl der Liebe hat mich getroffen. . .“ Die junge Wirtin sah ihren knechtenden Kellner einem Augenblick an, dann rief sie, halb lachend, halb unwillig: „Nun machen Sie aber, daß Sie hinauskommen, oder ich

„meinen Mann!“ — Der jüngste Kellner sprang entsetzt auf. „Nein, nein! Thun Sie das nicht, geliebtes Weib!“ Ich bin ein Glender, ich werde an meiner Leidenschaft zu Grunde gehen, ich werde sterben, aber ich werde Ihren Worten gehorchen!“ Damit stürzte er zur Thür hinaus und ließ seine schöne Madame bei ihrer Freijungswilligkeit allein zurück. Nachmittags wurde der junge Leon alliterall vergeblich gesucht. Er war verschwunden. — „Hat er sich ein Leid angethan?“ dachte Madame bei sich im Stillen. — Ach nein! Denn mit ihm war, wie sich bald herausstellte, eine Summe von 1500 Franc. und eine Anzahl Juwelen verschwunden, die die Hotelwirthin in einem Schranke in ihrem Schlafzimmer verwahrt hatte. Nun wußte sie, was es mit dem „Blitzschlag der Liebe“, der ihren jüngsten Kellner getroffen, auf sich hatte und was er in ihrem Kabinett zu suchen gehabt. Bei seinem Raube überrascht, hatte er sich mit bewundernswerter Geistesgegenwart aus einem Diebe in ihren verzweifeln den Anbeter zu verwandeln gewußt!

### Neueste Nachrichten.

**Bern, 10. September.** Alle kantonalen Polizeidirektionen wurden von der Bundesanwaltschaft eingeladen, auf Bewegungen der Anarchisten genau Acht zu geben, während der Jar in Frankreich weilt. Alle in Frankreich einlaufenden, aus Nachbarstaaten kommenden Bahnzüge werden mit Rücksicht auf den Jarenbesuch von französischen Detektives streng überwacht, ob sich keine Anarchisten unter den Passagieren befinden. Die Detektives besitzen von bekannten Anarchisten Photographien.

**Paris, 10. Sept.** Die Leiter der türkischen Geheimpolizei in Frankreich, Feridun Bey und Sinapien, sind, wie halbamtlich bestätigt wird, aus Frankreich ausgewiesen worden.

**Kimberley, 10. Sept.** Der Gerichtshof für Hochverratsvergehen verurtheilte heute den holländischen Geistlichen Aldermann zu 1 Jahr Gefängnis und 250 Pfund Sterling Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle weiteren sechs Monaten Gefängnis. Der Prediger Herold in Warrenton wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 500 Pfund Sterling Geldstrafe, bezw. noch 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Kapstadt, 10. Sept.** Es sind 400 Erlaubnischeine zur Rückkehr nach Johannesburg an Flüchtlinge in verschiedenen Theilen der Kapkolonie ausgestellt worden. Es verlautet, daß wenigstens 1000 weitere Scheine binnen kurzer Zeit ausgestellt werden sollen.

### (Telephonische Nachrichten.)

**Zoppot, 11. Sept., vorm. 8 Uhr.** Seit dem frühen Morgen liegt die gesamte Uebungsflotte auf der Danziger Rede vor Zoppot in Paradeaufstellung in Erwartung des Eintreffens des Jaren. Das Wetter ist sehr schön, die See ruhig.

**London, 11. Sept.** In dem Kohlenbergwerke von Caerphilly in der Grafschaft Glamorgan fand vergangene Nacht eine Explosion statt, durch welche 20 Mann erschüttert wurden; zwei von ihnen sind lebend, einer ist als Leiche herausgebracht worden. Man befürchtet, daß die noch fehlenden 17 ihr Leben eingebüßt haben.

**Santander, 11. Septbr.** Das deutsche Schulschiff Moltke hat gestern den hiesigen Hafen verlassen, nachdem die Stadt der Befähigung zu Ehren einige Festlichkeiten veranstaltet hatte.

**Johohama, 11. Sept.** Der Mörder des früheren Ministers Hoishi-toru ist gestern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

**Newyork, 11. Sept.** Der Polizeichef befahl, eine Eskorte von allen Anarchisten aufzustellen und sie sämtlich zu überwachen.

**Chicago, 11. Septbr.** Die verhaftete Anarchistin Emma Goldmann will den Attentäter Czolgosz nur einmal, am 7. Juli, in Chicago gesehen haben, wo er im Hause der Familie Isaac einen Besuch machte. Czolgosz habe sie damals zum Bahnhof begleitet und unterwegs nur einige Worte mit ihr gewechselt; sie habe nichts gesagt, was darauf berechnet gewesen wäre, den Czolgosz zu einem Verbrechen zu veranlassen. Isaac, angeblich Verleger anarchistischer Schriften, und Morris, in dessen Hause Emma Goldmann ergriffen wurde, sind ebenfalls verhaftet worden.

**Buffalo, 10. Sept.** Das heutige Frühbulletin erregte Jubel, insbesondere in der Ausstellung. — Der unter dem Verdacht der Mithuld an dem Attentat verhaftete Deutsche Stuz wurde freigelassen. — Nach dem ärztlichen Berichte von heute Nachmittag 3 Uhr 20 Min. ist in dem günstigen Befinden des Präsidenten keine Verschlechterung eingetreten. Puls 100, Temperatur 100, Atmung 28.

**11. Sept.** Der Kaiser von Rußland und der König von Italien sandten an McKinley Telegramme, worin sie den Präsidenten zu dem bisherigen günstigen Verlaufe des Heilungsprozesses beglückwünschten und ihm baldigste volle Genesung wünschten.

**Kiel, 11. Septbr.** Die Yacht Polarstern mit der Kaiserin von Rußland und den kaiserlichen Kindern an Bord ankerte hier heute Vormittag unter dem Salut der Strandbatterie Friedrichsort. Der Polarstern fährt im

Großtopp den Breitwimpel der Kaiserin von Rußland und erwiderte den Salut, den bei seinem Herannahen die im Hafen liegenden Kriegsschiffe feuerten. Um 10 1/4 Uhr machte der Polarstern gegenüber dem Schlosse in der Stromlinie fest. Hierauf fuhr die Prinzessin Heinrich in einer Winasse an Bord des Polarstern zur Begrüßung der Kaiserin. Nach kurzem Aufenthalt daselbst landeten die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern und die Prinzessin Heinrich an der Barbarossabrücke und begaben sich ins Schloß.

**Neufahrwasser, 11. Sept.** Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord ist heute früh 7 Uhr, begleitet vom Depeschboot Sleinper und dem Kreuzer Niobe, der 1. Torpedodivisionsflottille und den beiden D-Booten der 2. Torpedodivisionsflottille, in See gegangen, der russischen Kaiserjacht Standard entgegen, die Verpütung hatte.

**Petersburg, 11. Sept.** Das Journal de St. Petersburg schreibt: Die Danziger Zusammenkunft zwischen unserm erhabenen Herrscher und dem Kaiser Wilhelm ist in neuer Beweis der Festigkeit der allüberlieferten freundschaftlichen Bande zwischen dem Berliner und dem Petersburger Hofe, sowie der freundlichen und gut nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen. Sie kann nur als ein neues Unterpfand des Weltfriedens und des guten Einvernehmens zwischen den Mächten aufgefaßt werden.

**Budapest, 11. Sept.** Die genaue Prüfung der in dem Leichnam des im Hospital zu Fiume unter verächtlichen Umständen gestorbenen Matrosen Gintlich gefundenen Bazillen hat ergeben, daß es sich nicht um Pest handelt.

**Buffalo, 11. Septbr.** Laut Bulletin von gestern Abend ist das Befinden des Präsidenten im wesentlichen unverändert. Die Kugel hatte ein Stück Zeug mit in die Wunde gerissen; daselbe war schon bei der Operation entfernt worden, trotzdem wurde gestern eine leichte Gewebentzündung bemerkt, die eine teilweise Deffnung des Wundrandes benötigte. Dadurch wird der Heilungsprozess etwas verzögert. Weitere Komplikationen sind nicht zu befürchten.

### Marktberichte.

**Leer, 10. Septbr.** In Ostfriesland thatsächlich erzielte Getreidepreise nach Ermittlung der Landwirtschaftskammer vom 6. September:

Weizen	Mf. 156,— bis 164,—	pro 1000 Kilogr.
Roggen	" 132,— " 138,70	" " "
Gerste	" 130,— " 141,70	" " "
Hafser	" 130,— " 136,—	" " "

**Deener, 9. Septbr.** Butter- und Käsemarkt. Angebracht: 50 Faß Butter, 1700 Pfund Käse. Preis: Butter 39—52 Mf., Käse 14—19 Mf.

### Amtliches

#### Bekanntmachung.

Wegen Umbaus der Eisenbahnbrücke oberhalb Glöfeth wird die Schifffahrt auf der **Sunts** vom 15. Oktober d. J. an auf die Dauer von 4 bis 5 Wochen insoweit beschränkt sein, als größere Schiffe mit festen Maten oder Schornsteinen die Brücke nicht passieren können, und die Durchfahrt bei Dunkelheit, d. h. von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang für alle Fahrzeuge verboten ist. Bei der Durchfahrt ist nur die bisherige Durchlassöffnung der Brücke zu benutzen. Weitere Verkehrsbeschränkungen sind während der Dauer des Brückenumbaus nicht ausgeschlossen.

Oldenburg, den 4. September 1901.  
Staatsministerium.  
Departement des Innern.  
Willrich.

#### Gemeindefachen.

Die Fahrwege hiesiger Gemeinde werden am 14. d. Mts. geschant. Mangelpöste werden gebücht.

F. Poppken.

Zur Hebung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer werde Montag den 16. d. M. nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Reuters Wirtshaus von 5 bis 7 Uhr in Albers Wirtshaus zu Mins anwesend sein.

Grappermöns, 1901 Sept. 10.  
G. Siedden, Mfr.

#### Schulsache.

Die Hebung der Schulanlagen werde ich von Donnerstag den 12. September bis Donnerstag den 19. September in meinem Hause vornehmen.

Wüppelser-Miedelich, 9. Septbr. 1901.  
H. Zühlfs, Rechspr.

### Auswärtige Behörde.

## Fahrplan

des städtischen Dampfers Edwarden zwischen

Wilhelmshaven u. Edwardshörne.

Gültig für die Zeit vom 15. Sept. 1901 bis 31. März 1902.

Vom 15. September bis 14. Okt. 1901.
Von Wilhelmshaven 7.20, 10.10 vorm., 2.00, 5.40 nachm.
Von Edwardshörne 8.00, 10.50 vorm., 2.45, 6.20 nachm.
Vom 15. Okt. 1901 bis 31. März 1902.
Von Wilhelmshaven 8.00, 10.10 vorm., 3.30 nachm.
Von Edwardshörne 8.35, 10.50 vorm., 4.10 nachm.

Omnibusverbindung zwischen Toffens, Edwardshörne und Nordenhamm.

Vom 16. Sept. bis 14. Okt. 1901.
Von Toffens 6.30 vorm. — von Edwardshörne 8.00 vorm. — in Nordenhamm 11,15 vorm.
Von Toffens 1.40 nachm. — von Edwardshörne 2.50 nachm. — in Stollhamm 4.00 nachm. — in Nordenhamm 7.15 nachm.
Von Nordenhamm 11.10 vorm. — in Edwardshörne 2.45 nachm. — in Toffens 3.45 nachm.
Von Stollhamm 6.50 nachm. — in Edwardshörne 8.00 abends — in Toffens 9.00 abends.

Vom 15. Okt. 1901 bis 31. März 1902.

Von Toffens 7.30 vorm. — von Edwardshörne 8.35 vorm. — in Nordenhamm 11.50 vorm.
Von Nordenhamm 11.05 vorm. — in Edwardshörne 1.55 nachm. — in Toffens 2.45 nachm.

Von Stollhamm 2.30 nachm. — in Edwardshörne 4.00 nachm. — in Toffens 5.00 nachm.  
Wilhelmshaven, den 7. Sept. 1901.  
Der Magistrat.

#### Jen. Mob.-Br.-Verj.-Gesellschaft.

Nach Beschluß der Direktion soll der Distrikt Neuende in drei Distrikte geteilt werden, so daß die Gemeinden Bant, Heppens und Neuende je einen Distrikt für sich bilden.

Zur Wahl der Deputierten für die neu zu bildenden Distrikte ist Termin angesetzt für die Gemeinde Bant am 14. September nachmittags 5 Uhr in der Wirtshaus zum Rathause daselbst und für die Gemeinde Heppens am selben Tage nachmittags 6 1/2 Uhr in der Wirtshaus von Francke zu Heppens, wozu die Interessenten der neu zu bildenden Distrikte hierdurch eingeladen werden.

Schortens, 9. September 1901.  
M. G. Gerdes, Kr.-Dep.

#### Zu verkaufen

Empfehle zur Saat  
**schönen Pottfuser Roggen**  
pro Zentner 7.50 Mf.  
Nordergarms. G. Müller Bwe.  
Einen 1 1/2-jährigen Wallach hat zu verkaufen  
Olbors.  
J. B. Gerken.

#### Zu verkaufen

zwei junge, hochtragende reinfarbige Herdbuchschafe.  
Ullwarfe bei Hooft: L. Joh. Brören.

#### Zu verkaufen

eine Partie gutes Uferhen in einem Haufen.  
Gummelstebe bei Sillenstebe.  
Joh. Franapp.

#### Zu verkaufen

schöne 4 Wochen alte Ferkel.  
Warderaltenbedch. Aug. Franzen.  
Feinsten Weineffig zum Einmachen empfiehlt  
J. F. Jansen.



Die aus dem Abbruch der alten katholischen Kirche gewonnenen Materialien, als Dachpflannen, Sparren, Balken, Bretter, Thüren und Fenster, beachtliche Donnerstag den 12. d. M. nachmittags 5 Uhr gegen Barzahlung zu verkaufen. Die Dachpflannen können schon jetzt verkauft werden.

J. Engelsen.

#### Empfehlen Freitag

**prima Quenenfleisch, Lammfleisch und fettes Kalbfleisch.**

Jaac & David Feilmann.  
Sonabend und Sonntag bleibt unser Geschäft Feiertags halber geschlossen.  
D. D.

#### Hiesigen Speck

100 Pfd. 70 Mark empf. Friedr. Steffen.

#### Frische Kronsbeeren

treffen heute ein.  
Ungebläuten Kristallzucker p. Pfd. 33 Pfg. empfiehlt.  
Friedr. Steffen.

Von morgen (Donnerstag) früh an ist im **Gasthof zum Birbaum**

**frisches Rindfleisch**  
à Pfd. 50 Pfg.  
zu haben.

#### Garzäse empfiehlt Warntjen.

#### Zu verkaufen

zwei schöne Kuhfäßer.  
Feber. D. W. Josephs Söhne.  
Abzugeben eine sehr gute Ziege.  
Sandel. Detken.

#### Zu verkaufen

ein drei Monate altes Kuhfäßer.  
Wesrum. Gerhard Hinrichs.

# J. H. Böger, Jever. Schluß des Geschäfts September 15.

Der bis dahin dauernde Ausverkauf bietet beste Gelegenheit zu günstigen Einkäufen, und bitte ich ganz besonders meine hochgeschätzte Kundschaft um gefällige Entnahme von Waren.

Damenhemden, Nachjacken, Hosens, weiße Hösche, Planelle etc.	Oberhemden, Kragen, Stulpen, Vorhemde, Schlipse, Sporthemde.	Schürzen- u. Mittelzeuge, Schudegut, grüner Körper, Blausleinen.	Weiß, bunte und seid. Schürzen, Kinderchürzen.
Normal-Unterzeuge für Damen, Herren, Knaben.	Taschentücher, Buchstabenbücher, Spitzen, Feinwaren, Körper, Planelle, Rouleaux- und Futterleinen.	Leinwand, Körper, Planelle, Rouleaux- und Futterleinen.	Befäße, Klöppeleinsäße.
Zulitte, Pezüge, Betttücher, Steppdecken, Bettdecken.	Fischzeug, Servietten, Gedecke, Hand- und Küchentücher etc.	Leinwand, Körper, Planelle, Rouleaux- und Futterleinen.	Aufgez. Servietten, Schürzen, Hofentwürfe, Gendenspassien etc.
Wolldecken, Biberdecken, Pferdebeden, Kuhdecken, Strohsäcke, Zeltuch etc. etc.			
Große und kleine Reste in Gardinen, Kongreß- und Rouleauxstoffen, Tischdecken etc.			

Habe noch einige von meinen in Sande belegenen

## Baupläzen

unter koulanten Bedingungen abzugeben; dieselben sind wegen ihrer vorzüglichen Lage an der verkehrreichen Chaussee von Bahnhof Sande nach dem Dorf Sande sehr zu empfehlen.

Bernh. Dirks, Wilhelmshaven.

**Palmen, Araukarien usw.,**  
schöne tadellose Pflanzen, sowie blühende Nelken und Veronika, Alpenveilchen usw.  
empfiehlt  
**Wilh. Hinrichs,**  
Gandelsgärtner.

## Nicht übertroffen!

**Empfehle**  
Getreide-Reinigungs-Maschinen mit eingerichtetem Windfeger, bei einmaligem Uebergang reine Ware, größte Leistung, dabei leichter Gang.

Umändern alter Maschinen unter Garantie.  
**Hohenkirchen. Ernst Hillers.**

**Komplette Transmissions-Anlagen,**



Pumpen jeder Art, Hochleitungen in Kupfer u. Eisenrohr, Bligableiter u. Gitter montiert und liefert in bester Ausführung schnellstens.  
**H. Hayen,**  
Schlosserei mit Kraftbetrieb, Wilhelmshaven.

Reparatur Landwirthschaftlicher und Molkerei-Maschinen pp.

**Unübertroffen** in Feinheit u. Milde ist der seit 1880 bek. **Soll-Zabac** b. **B. Becker** in Seelen a. O. 10 Pf. Lose in Beuteln franko S. M.

**Dr. Detters** Backpulver, Vanille-Zucker, Budding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

**Nestles Kindermehl, Anorrs Hasermehl**  
empfiehlt **F. S. Cassens.**

**Zu verkaufen** ein fünf Monate altes Kuhkalb, schön von Farbe.  
Al.-Ostern bei Schortens.  
Friedrich Cordes.

Gernspracher Nr. 4.

**Alle Sorten Pflüge und Eggen**  
gebe unter Garantie und auf Probezeit zu äußerst billigen Preisen ab.

**H. Jauchen, Westrum.**  
Kieler Bäckinge empf. Warnstjen.  
Plockwurk, Meitwurk, Lebertwurk, Rotwurk empfiehlt Warnstjen.  
Frische Molkereibutter. Warnstjen.  
Empfehle Donnerstag und Freitag  
**prima Ochsen- u. Lammfleisch.**  
Osterstraße. L. Hoffmann.

**Malsuken**  
empfiehlt **F. S. Cassens.**

**Zu vermieten**  
Umständehalber habe zum 1. November eine komplette Wohnung zu vermieten, jedoch nur an eine kleine anständige Familie.  
Wieseler Mühle. Dornbusch.

**Zu kaufen gesucht**  
Gesucht ein Quantum **guter Milch.**  
Lieferungs-Ort: Bahnhof Bant.  
H. Moulin.  
Bant, verl. Börsestraße 68

**Zu kaufen gesucht**  
20 bis 30 starke, schwere Arbeitspferde von 3 bis 10 Jahren.  
Max G. Josephs.

**Offene Stellen**  
Gesucht auf Noobr. ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Salär nach Ueberkunft. Frau Stat.-Vorsteher Adben, Nuchtingen bei Bremen.  
Suche auf sofort einen Knecht.  
Krummhörn H. Folkers.

**Gesucht**  
ein an Arbeit gewohntes Mädchen von 15 bis 18 Jahren auf Oktober oder November für kleine Privat-Familie auf dem Lande gegen Salär. Näheres ist zu erfragen bei Gastwirt Janßen, Jever, Stadtwege.

**Gesucht**  
per sofort oder November Haushälterin für bessere Landwirthschaft, ferner p. Nov. Hausmädchen für bessere Privathäuser. Lohn 200 Mark.  
Oldenburg i. Gr., Kriegerstr. 15.  
Frau Blumenfaat.

**Gesucht**  
für mein Kolonialwaren-Geschäft zum 1. Oktober resp. 1. Nov. ein jüngerer Commis.  
Wilhelmshaven. Aug. Berndt.

**Gesucht**  
zum 1. November ein tüchtiger, erfahrener junger Mann gegen entsprechendes Gehalt für meine Landwirthschaft bei familiärer Stellung.  
Neuender-Altengroden b. Wilhelmsh. **Hinrich Müller.**

**Gesucht**  
auf sofort oder zum 1. Oktober ein **Schreiberlehrling.**  
Rechtsanwalt Koch.

**Verm. Anzeigen**  
Behufs Aufstellung eines Inventars über den Nachlaß der Witwe des Gastwirts J. C. Benschhausen, Friederike Catharine geb. Oltmanns, hies. bitte ich alle diejenigen, welche an den Nachlaß zu fordern haben, um Hergabe ihrer spezifizierten Rechnungen bis zum 17. ds. Mts. — Schuldner werden ersucht, bis dahin an mich Zahlung zu leisten.  
Jever, 1901 September 10.  
**W. Israel.**

**Beeridigungsverein Hooftiel.**  
Am 15. September b. J. nachm. 3 Uhr findet in Reiners Gasthause hieselbst die statutemäßige Generalversammlung, sowie Aufnahme neuer Mitglieder, Rechnungsablage statt.  
Hooftiel. Joh. B. Reiners, Hr.

Ein flottcs Kolonialwarengeschäft wird zu mieten gesucht per 1. Mai oder früher.  
Offerten bitte unter Geschäft bei der Exped. d. Bl. niederzulegen

Mein Herdbuchstier deckt für 3 M. **Wilshausen. Heinr. Cornelhen.**  
Entlaufen eine rotbunte Kuh, gez. H. Dem Wiederbringer oder Auskunftgeber eine Belohnung.  
Osterstraße. L. Hoffmann.

**Auf vielfachen Wunsch werde ich von jetzt an jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend während des ganzen Tages in Jever, Wasserpoststraße, zu sprechen sein.**  
**Zahntechniker F. Thoms.**  
Von Mai 1902 an nehme ich wieder meinen Wohnsitz in Jever in meinem Hause an der Schlosserstraße.  
**D. D.**

**Oldenb. Stutbuch**  
Bezirk Nr. 33.  
Zum Brennen der diesjährigen Nachzucht der eingetragenen Stuten werden folgende Termine angesetzt:

1. bei Wachendorfs Wirthshause in Mariensiel am 13. September b. J. für die Gemeinde Sande und Bauerschaft Hoffhausen: morgens 8<sup>1/2</sup> Uhr für die Gemeinde Sande, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr für die Bauerschaft Hoffhausen;  
2. bei Meenens Wirthshause in Schar an demselben Tage für die Gemeinden Heppens, Lant, Neuende und Accum: nachmittags 3 Uhr für die Gemeinden Heppens und Bant, nachmittags 4 Uhr für die Gemeinde Neuende, nachmittags 5 Uhr für die Gemeinde Accum.

Ferner sind vorzuführen: die im Jahre 1901 aufgenommenen, aber noch nicht gebranntcn Stuten und deren Nachzucht.  
**Der Obmann. H. Harken.**

**Sonntag den 15. September nachmittags um 3 Uhr** findet im Saale des Herrn A. Gerdes in Sengwarden ein Vortrag des Herrn Hauptlehrers Rissen aus Jever betr. Einrichtung einer Fortbildungsschule für die Gemeinden Sengwarden, Fedderwarden und Sillenstede statt, wozu alle Eingeseffenen dieser Gemeinden eingeladen werden.  
**Der Vorstand der Junung.**

Behufs Aufstellung eines Inventars über den Nachlaß der Witwe des Landwirts Gerd Oltmanns zu Sandelermünd wollen diejenigen, die an diesen Nachlaß zu fordern haben oder daran schuldig sind, mir bis zum 18. d. Mts. beizügliche Mitteilung machen, unter Vorlegung spezifizierter Rechnungen.  
**Jever. Ant. S. A. Meyer.**

**Bekanntmachung.**  
Mache hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage aus dem Geschäft meines Vaters ausgetreten bin und jetzt für mich allein handle.  
Jever, Fräulein Marienstraße.  
**Louis Feilmann.**

**Heidmühle.**  
Im Saale des Herrn Decker. **Grosses Kunst- und Figuren-Theater.**  
Sonntag den 15. September **erste Vorstellung.**  
Anfang 8 Uhr.  
Es laden ganz ergebenst ein  
**Decker. Genzel.**

**Unterricht im Maschinenschreiben**  
auf Maschine „Oliver“ erteilt  
**Aug. Blatt, Oldenburg.**

**Badeanstalt M. Blunk.**  
Geöffnet von morg. 8 bis 9 Uhr abds., an Sonn- und Festtagen bis 2 Uhr nachm.

**Von der Reise zurück.**  
**Dr. Schmidt,**  
Spezialarzt für Augen-, Ohren- und Nasenkrankheiten,  
**Wilhelmshaven, Königstr. 34** (am Bahnhof).

**Forderungen und Zahlungen**  
an mich erbitte ich, soweit nicht andere Abmachungen vorliegen,  
bis zum 16. September.  
**J. S. Böger, Jever.**

**Dankagung.**  
Allen denen, welche unsern lieben entschlafenen Vater, Schwieger- und Großvater die letzte Ehre erwiesen, sagen hiermit unsern tief gefühlten Dank.  
Sillenstede, den 10. Sept. 1901.  
**F. Deltrich und Angehörigen.**

**Sierzu ein zweites Blatt.**

# Zeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Briefporto 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Fennige, sonst 15 Fennige.  
Druck und Verlag von C. L. Wettker & Söhne in Zever.

## Zeverländische Nachrichten.

№ 214.

Donnerstag den 12. September 1901.

111. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Gutachten

der Minderheit (Hedwig) des Sonder-Ausschusses der Landwirtschaftskammer für Wirtschaftspolitik zc. betreffend die in dem seitens des Herrn Reichskanzlers dem Bundesrate im Herbst d. J. vorzulegenden Zolltarif-Entwurf vorge schlagenen Zölle auf landwirtschaftliche Produkte.

Zu dem nachstehenden Gutachten erlaubt sich die Minderheit zunächst zu bemerken, daß daselbe sich in der Hauptsache auf unsere oldenburgischen Verhältnisse bezieht. Um zu einem möglichst richtigen Urteil über die Einwirkung der in dem jetzt veröffentlichten Zolltarif-Entwurf enthaltenen landwirtschaftlichen Zölle auf diese Verhältnisse zu gelangen, wird es indessen nicht zu umgehen sein, den Einfluß, den dieselben voraussichtlich auf das gesamte Wirtschaftsleben im Deutschen Reiche haben würden, zu berücksichtigen, da dieser Einfluß nicht ohne Rückwirkung auf die landwirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse unserer engeren Heimat bleiben kann. Aber gleichfalls wird es nicht zu vermeiden sein, das nationale Gesamtinteresse, wenn auch kurz, zu berühren, da die Verteilung einer so tief eingreifenden Frage, wie die vorliegende es ist, ohne Rücksichtnahme auf dieses Gesamtinteresse einseitig und deshalb minderwertig würde.

Hauptsächlich werden in unser Herzogtum eingeführt Roggen und Weizen zur Versorgung der Bevölkerung mit dem notwendigen Nahrungsmittel, dem Brote, und Gerste und Mais zur Viehfütterung und Schweinemästung.

Die Zollerhöhung hat den Zweck, den Preis des Getreides um einen großen Teil des Zolles, möglichst um den ganzen Betrag desselben zu erhöhen, um damit einem angeblich vorhandenen Notstande abzuhelfen. Die Wirkung der Zollerhöhung wäre nun bei Roggen und Weizen für die Konsumenten des Herzogtums eine Verteuerung ihres notwendigen Nahrungsmittels, während sie bei Gerste und Mais speziell für den Vieh züchtenden und mästenden Landwirt eine Verteuerung seiner Futtermittel und somit seiner Produktionskosten bedeuten würde.

Von dem Umfange der entstehenden Getreide-verteuerung erhält man ein Bild, wenn man berücksichtigt, daß bereits bei den jetzigen Zollsätzen die ca. 16 000 Einwohner des Amtes Butjadingen, welche zum weitaus größten Teile von der Landwirtschaft leben, im Jahre 1898: 177 000 Mk., in den Jahren 1899 und 1900 je 130 000 Mk. Getreidezoll bezahlt haben für das Getreide, welches sie mehr einfuhrten als ausführten. Was diese Summen bedeuten, erhellt aus der Thatfache, daß 100% der Einkommensteuer im Amtsverband Butjadingen im Jahre 1898/99: 84 602 Mk. betragen.

Wird nun der Getreidezoll erhöht, so vergrößern sich voraussichtlich auch obige Zollsummen der Zollerhöhung entsprechend; man könnte also, je nachdem welche Preis-erhöhung des Getreides man der Zollerhöhung beimißt, berechnen, wie hoch sich die direkten Mehrausgaben für das Amt Butjadingen belaufen würden. Im Zeverlande werden die Verhältnisse ähnlich liegen, während in den Ämtern Brake und Asteft, wo noch weniger Getreide gebaut wird als im Amte Butjadingen, die zu entrichtenden Zollsummen im Verhältnis zur Zahl der Bevölkerung bedeutend höher sich belaufen würden. Auch die Geest importiert bedeutende Mengen Getreide, und würden auch in diesen Bezirken der Bevölkerung erhebliche Mehrausgaben für Lebensmittel und in Bezug auf die Tierhaltung erwachsen.

Sollte hierauf vielleicht entgegnet werden, man wolle durch die Zollerhöhungen auf eine vermehrte Kultivierung von Oedlandbereien hinwirken, so glaubt die Minderheit annehmen zu dürfen, daß auf den Geesten und Mooren die Landwirtschafmachung und der dann folgende Getreideanbau schon unter jetzigen Verhältnissen rentabel ist; die schon jetzt und in stets steigendem Maße kultivierenden Landwirte — und dieser sind doch wahrlich nicht wenige — müßten sonst schlechte Nechenermeister sein.

Im übrigen machte es sich schon zu einer Zeit, als über niedrige Getreidepreise durchweg nicht geklagt wurde,

die frühere oldenburgische Landwirtschafts-Gesellschaft zur Aufgabe, immer von neuem darauf hinzuweisen, daß nur auf dem Wege der vermehrten Viehhaltung, einer besseren Fütterung und der dadurch bedingten größeren und wertvolleren Düngerproduktion dauernd höhere Erträge aus dem Boden zu erzielen seien. Diese Bestrebungen wurden begleitet von der Einrichtung von Stut- und Herdbüchern, Zuchtgenossenschaften, Genossenschaftsmolkereien, von der Einführung der Eberföderung in manchen Teilen des Landes usw. Sie wurden ferner unterstützt durch die verschiedene Entwicklung, welche die Preisgestaltung für tierische Produkte und diejenige für Getreide in den letzten Jahrzehnten erfuhr. Alle diese Umstände in Verbindung mit der Intelligenz, dem Fleiße und der Thätigkeit unserer Landwirte führten dazu, daß sowohl auf den Geesten als auch in der Marsch die Tierzucht in dem Maße zunahm, daß die Getreideernte des Landes für den Bedarf desselben nicht entfernt mehr genügt, sondern daß bedeutende Mengen von Getreide und käuflichen Futtermitteln eingeführt werden.

Es fragt sich nun, ob jene Bestrebungen, die, wie erwähnt, zu einer Zeit einsetzten, als man noch die geltenden Getreidepreise für ausreichend anah, im Interesse einer günstigen Entwicklung unserer Landwirtschaft lagen oder nicht, und da kann es für einen einsichtigen Landwirt keinem Zweifel unterliegen, daß eine Betriebsweise, welche nicht allein rentabel ist, wie der Erfolg es lehrt, sondern die gleichzeitig den großen indirekten Vorteil einer allmählich steigenden Bodenkraft im Gefolge hat, den Vorzug verdient vor dem einseitigen Getreidebau, wie er früher, namentlich im südlichen Teil des Herzogtums, üblich war.

Die Entwicklung der Landwirtschaft im Herzogtum, namentlich auf den Geesten in den letzten Jahrzehnten, ist mit Recht als eine im hohen Grade aufsteigende zu betrachten. Ist dieses Thatfache, so ergibt sich, daß Maßnahmen, welche geeignet sind, diese günstige Entwicklung zu hemmen, oder sie in Bahnen zu leiten, die sie als wirtschaftlich unrichtig verlassen hat, für das Herzogtum Oldenburg zu den wirtschaftspolitischen Fehlern zu rechnen sein würden. Eine solche Maßnahme aber ist ohne Zweifel die Erhöhung der Getreidezölle und der Getreidepreise, da diese entweder, wenn die bisherige Betriebsweise beibehalten werden soll, die Produktionskosten bedeutend erhöhen, oder aber zur Einschränkung der Tierzucht führen würde zum Schaden der Bodenkraft.

Es dürfte bei der Beurteilung der Frage indessen noch die Verteilung des Grundbesitzes im Herzogtum zu berücksichtigen sein. Bekanntlich wird die Landwirtschaft, abgesehen von geringfügigen Ausnahmen, bei uns ausschließlich in Mittel- und Kleinbetrieben ausgeübt. Dieser Umstand begünstigt zweifellos den wirtschaftlichen Erfolg auf dem Gebiete der Tierzucht, vor allem dann, wenn durch genossenschaftlichen Zusammenschluß auf den verschiedenen Produktionsgebieten die Vorzüge, die in eniger Beziehung der Großbetrieb vor dem Kleinbetriebe voraus hat, nicht allein erreicht, sondern sogar übertroffen werden. Ein Vorteil aber, den der Kleinbetrieb gegenüber dem Großbetriebe hat und der von diesem nie erreicht werden kann, das ist die sachgemäßere, wenn man so sagen darf, billigere Pflege und Wartung der Tiere. Ein Tier, welches so zu sagen unter den Händen des Besitzers heranwächst, unter seiner stetigen persönlichen Aufsicht, wenn nicht gar Mithilfe, gefüttert und gepflegt wird, dessen Eigenschaften ihm in einem Maße bekannt und vertraut und bei der Behandlung und Pflege berücksichtigt werden, wie es in einem Großbetriebe ausgeschlossen ist, ein solches Tier wird nicht allein durchweg besser gedeihen, es erfordert namentlich auch geringere Produktionskosten wie dasselbe Tier in einem Großbetriebe. Im bäuerlichen Kleinbetriebe wird daher durchweg ein größerer Reinertrag aus der Tierzucht erzielt werden als im Großbetriebe, und erscheint es daher als ein einfaches Gebot der Klugheit, die günstigen Vorbedingungen für eine rentable Tierhaltung, welche die Verteilung des Grund und Bodens im Herzogtum gegenüber dem Großbetriebe bietet, in vollem Umfange auszunutzen. Auch von diesem Gesichtspunkte ist demnach eine Maßnahme, die den Getreidebau zum Schaden der Tierzucht begünstigen

würde, inbezug auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse im Herzogtum zu verwerfen.

Der erfolgreichste Betrieb der Landwirtschaft wird immer derjenige bleiben, welcher in stande ist, dem Grund und Boden dauernd den höchsten Netto-Ertrag abzugewinnen, und dieses ist im Herzogtum mit seinen Kleinbetrieben und unter Berücksichtigung der allmählich steigenden Bodenkraft auf dem Wege einer rationellen Tierzucht möglich. Das schließt nicht aus, daß das für die Wirtschaft erforderliche Futter und Getreide im eigenen Betriebe gebaut wird.

Ein solcher Betrieb erfordert zwar neben den durch diesen Futterbau entstehenden Aufgaben das größte Betriebskapital, eine hohe Intelligenz inbezug auf die Züchtung, die tägliche sorgfältigste Aufmerksamkeit des Betriebsinhabers auf die Wartung, Pflege, das Melken usw. der Tiere und eine genaue Kenntnis ihrer Qualität, sowie ihres Zucht- und Marktwertes. Alle diese Aufgaben mit Erfolg zu lösen, ist aber gerade der bäuerliche Landwirt qualifiziert, er hat auch den Beweis hierfür, soweit das Herzogtum in Betracht kommt, während der letzten Jahrzehnte mit Glanz erbracht.

Ein solcher Betrieb bietet aber auch die Garantie, daß, falls im Laufe der Zeit eine Aenderung der Verhältnisse dahin eintreten sollte, daß ein vermehrter Getreidebau sich als einträglicher erweist, dieser Wechsel ohne Schwierigkeit mit dem größten Erfolge vollzogen werden kann, da dann mit kräftigem und nicht mit ausgemergeltem Boden zu rechnen ist.

Mit vollem Recht ist deshalb dieser Betrieb als der intensivste zu bezeichnen, den es für kleine und mittlere Wirtschaften giebt.

Ist dies für unser Land im allgemeinen zutreffend, so gilt es in noch höherem Maße für diejenigen Gebiete desselben, in welchen die Tierzucht, sei es durch die Günstigkeit der Bodenverhältnisse, sei es durch die Schaffung organisatorischer Einrichtungen, oder auch durch beides zusammen, bereits eine besonders hohe Stufe, die man ohne Uebertreibung als Hochzucht bezeichnen kann, erreicht hat. Das sind zwar in erster Linie die Marschen mit ihrer Rindvieh- und Pferdeucht; hier haben sich in sehr vielen Wirtschaften die Verhältnisse bereits so gestaltet, daß eine Vermehrung des Getreidebaus unter keinen Umständen, auch wenn das Getreide höher im Preise steigen sollte, als es durch die von extremer Seite ertrebte Zollerhöhung voraussichtlich der Fall sein würde, einen ähnlichen Bodenertrag gewähren würde als die rationell betriebene Tierzucht. Ein Beweis dafür, welcher Wert dieser Betriebsweise beigelegt wird, ist es beispielsweise, daß die Grundbesitzer Butjadingens sich mit einem Kostenaufwande von etwa 1 1/2 Millionen Mark ihre jetzigen Züchtungs- und Fütterungs-einrichtungen haben, nicht etwa um Getreide mit besserem Erfolg bauen zu können, sondern um ihre Vieh- und Pferdeucht rentabler zu gestalten.

Aber auch in manchen Geestdistricken sind bereits schöne Erfolge, so namentlich auf dem Gebiete der Schweinezucht, zu verzeichnen, die sich bei weiterem Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege ohne Zweifel mehren werden.

Aus allen diesen Gründen glaubt die Minderheit, daß ein landwirtschaftlicher Notstand im Herzogtum nicht vorhanden ist, und daß eine einseitige Erhöhung der Getreidezölle und damit des Getreidepreises für die Landwirtschaft unseres Landes, von Ausnahmen abgesehen, einen wirtschaftlichen Rückschlag im Gefolge haben würde. Aber auch dort, wo man, wie z. B. in einigen Teilen des Zeverlandes, lediglich auf Getreidebau angewiesen zu sein glaubt, wird man einem für diese Gegenden vielleicht bestehenden Notstande durch die Erhöhung der Getreidezölle auf die Dauer nicht abhelfen können. Der erhöhte Zoll wird den jetzigen Besitzern die Grundrente erhöhen, jedoch der Landwirtschaft als solcher wäre damit wenig gebient. Denn die durch die Zollerhöhung steigenden Getreidepreise haben zwar zur Folge, daß die Pachtpreise für die Hoffstellen und die Kaufpreise des Grund und Bodens im freien Verkehr und im Erbganze im Verhältnis mit steigen, sie haben aber zur ferneren Folge, daß der durch eine Steigerung des Getreidepreises aus

der einzelnen Wirtschaft zu erzielende höhere Bruttoertrag ausgeglichen wird durch den höheren Geld- oder Pachtzins, den der nächste Betriebsinhaber infolge jener Steigerung des Bodenwertes der Berechnung der Rentabilität seines Betriebes zu Grunde zu legen haben wird. Über kurz oder lang sind daher die Nachfolger in derselben Lage, als die jetzigen Besitzer, sie werden wiederum über angeblichen Notstand klagen und Zollerhöhungen erstreben.

Was die im Zolltarif-Entwurf des Reichskanzlers vorgeschlagene Erhöhung der Fleisch- und Viehzölle anlangt, so hat dieselbe, ebenso wie diejenige der Getreidezölle, den Zweck, einem vorhandenen Notstande abzuwehren bzw. einem drohenden vorzubeugen. Nun waren die Preise für tierische Produkte seit Jahrzehnten, zum Teil infolge der Steigerung unserer Zuchten und der durch sie vermehrten Nachfrage nach Zucht- und Milchvieh, zum Teil infolge des beispiellosen Aufschwungs der Industrie im Deutschen Reich und der dadurch gesteigerten Kaufkraft der breiten Masse des Volkes, durchaus auskömmliche, in manchen Jahren sogar sehr hohe. Zeiten, in denen wegen Mißwachses in dem einen oder anderen unserer Abgabengebiete die Nachfrage nach Zucht- und Milchvieh nachließ und infolgedessen die Preise vorübergehend sanken, kamen allerdings vor und werden immer vorkommen. Derartige Verhältnisse aber lassen sich durch gezielte Bestimmungen nicht ändern.

So kann denn nach der Ansicht der Minderheit von einem Notstande auf dem Gebiete der Viehzucht im Herzogtum mit Recht nicht die Rede sein; vielmehr hatte, wie bereits oben ausgeführt, die günstige Preisgestaltung eine solche Ausdehnung der Rindvieh- und Schweinezucht in unserem Lande zur Folge, daß durch sie der Betrieb der heimischen Landwirtschaft sich einträglicher gestaltete, als er es zur Zeit des einseitigen Getreidebaues war. Ein Grund für die Erhöhung der Fleisch- und Viehzölle liegt demnach nicht vor, und das Streben nach einer solchen Erhöhung ist in unseren landwirtschaftlichen Kreisen in nennenswertem Umfange bislang nicht hervorgetreten. Unter diesen Umständen muß es um so bedenklicher erscheinen, einer Maßnahme zuzustimmen, welche, ebenso wie die Erhöhung der Getreidezölle, geeignet ist, die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung ungünstig zu beeinflussen und dadurch die Unzufriedenheit im Deutschen Vaterlande zu vermehren.

Was nun einen etwa drohenden Preisrückgang der tierischen Produkte anlangt, sei es durch immer weitere Ausdehnung der Viehhaltung in Gegenden mit umfangreichem Getreidebau, sei es durch andere Umstände, so wurde bereits oben betont, daß gerade der Betrieb der Viehzucht im Herzogtum infolge der günstigen Bodenverteilung einen erheblichen Vorsprung vor dem Großbetriebe voraus hat. Dieser Vorsprung befähigt ihn nicht allein, die Konkurrenz des Großbetriebes vollaus zu halten, sondern er hat auch zur Folge, daß die zu Vieh-

zucht übergehenden Wirtschaften auf lange Zeit hinaus die Hauptabnehmer unserer Tiere sein werden. Hierfür bieten die mannigfachen, keine Mühe und Kosten scheinenden Bestrebungen zur Verbesserung unserer Zuchten, sowie die hervorragenden Eigenschaften und die Gesundheit der oldenburgischen Viehrasen ausreichende Garantie.

Es ist nun versucht worden, nachzuweisen, daß das Anwachsen der Bevölkerung überholt werde durch die Mehrproduktion an Fleisch. Wie irrtümlich eine solche Schlussfolgerung ist, beweisen folgende Zahlen:

1873:	1897:
Rindvieh 15 777 000 Stück	18 491 000 Stück
1883:	1897:
Schweine 9 206 000 Stück	14 274 000 Stück

Die Zahl der Schafe im deutschen Reich ist dagegen in der Zeit von 1873-1897 von 25 Millionen auf nicht ganz 11 Millionen zurückgegangen.

Aus diesen Zahlen erblickt auf den ersten Blick, daß die Zunahme der Stückzahl der Tiere nicht gleichen Schritt hält mit derjenigen der Bevölkerung von 41 850 000 in 1873 auf 53 528 000 in 1897. Berücksichtigt man dabei, daß für die Fleischversorgung in erster Linie der Bestand an Rindvieh in Betracht kommt, und ferner, daß es im letzten Jahrzehnt üblich geworden ist, Rindvieh sowohl als Schweine in einem viel jüngeren Lebensalter zu schlachten wie früher, so ergibt sich, daß die obigen Zahlen sich zu Ungunsten einer zunehmenden Fleischproduktion verändern müssen, weil das Durchschnittsgewicht der Tiere abgenommen hat.

Tatsächlich konstatierte denn auch die Viehzählung von 1897 eine Zunahme der Kälber, des Jungviehs unter 2 Jahren und der Milchfühe, dagegen eine Abnahme der Ochsen und Stiere gegenüber derjenigen von 1873.

Erwägt man endlich, daß der Fleischverbrauch der deutschen Bevölkerung noch einer ganz bedeutenden Vermehrung fähig ist, so erscheint eine Überproduktion an Fleisch in Deutschland für absehbare Zeit völlig ausgeschlossen.

Im übrigen läßt sich die Frage, welche Bedeutung eine Erhöhung der Fleisch- und Viehzölle für die Landwirtschaft des Herzogtums hat, nur richtig beurteilen, wenn sie unter dem Gesichtspunkte einer gleichzeitigen Erhöhung der Getreidezölle betrachtet wird, da eine einseitige Erhöhung der Viehzölle ohne eine Steigerung der Getreidezölle mit Sicherheit nicht in Aussicht steht. Das Festhalten an den im Entwurfe vorgeschlagenen Getreidezölle — beamtlich sollen dieselben nach unten gebunden werden — schließt die Gefahr in sich, daß neue Handelsverträge überall nicht zum Abschluß gelangen.

Sollte es indes in der Erwartung gelingen, auf der Grundlage des Tarifentwurfs, d. h. der Bindung der Getreidezölle an einen Minimalfuß, Verträge abzuschließen, so würde dies nur möglich sein unter gleichzeitigen Zugeständnissen bezüglich der Zölle auf andere Produkte,

also entweder unter Ermäßigung der übrigen Zölle einschließlich der landwirtschaftlichen, oder unter Erhöhung der Auslandszölle auf Industrieerzeugnisse, oder auch durch beides gleichzeitig.

Sollte der erstere Fall eintreten, so würde nicht allein ein Rückgang der oldenburgischen Landwirtschaft im allgemeinen erfolgen, wie oben bei der Besprechung des Tarifvollzuges für Getreide dargelegt wurde, es würde das auch eine einseitige Begünstigung der Gegenden mit vorherrschendem Getreidebau bzw. des Großbetriebes zum Schaden unserer heimischen Landwirtschaft bedeuten. Sollte es dagegen gelingen, sämtliche landwirtschaftlichen Zölle des Entwurfs, unter weitgehenden Zugeständnissen aus dem Gebiete der Industriezölle, aufrechtzuerhalten, so würde das voraussichtlich den Wettbewerb der Industrie im Vaterlande in einem Umfange erschweren, daß sie eine ähnliche Krise zu gewärtigen hätte, wie sie entstehen würde, wenn durch das Festhalten an den Minimalfüßen des Entwurfs für Getreide die Verhandlungen scheitern und die jetzigen Handelsverträge ablaufen sollten, ohne daß neue abgeschlossen worden wären.

Es ist zwar schwer, die Folgen einer solchen Eventualität voll und richtig zu übersehen, hat aber der Aufschwung der Industrie während des letzten Jahrzehnts seinen wesentlichen Grund in der Geltung der jetzigen langfristigen Handelsverträge, was nicht bestritten wird, so ist nicht zu bezweifeln, daß bei dem Wegfall der letzteren, unter gleichzeitiger Erhöhung der Lebensmittelpreise, eine schwere Krise über die deutsche Industrie hereinbrechen würde. Ein Rückgang auf diesem wichtigen Gebiete unseres Wirtschaftslebens — Industrie, Handel und Verkehr in deutschen Reich ernährten 1895 . . . 26,3 Millionen der Landwirtschaft 17,8 Millionen der Bevölkerung — wäre die unausbleibliche Folge und mit ihm eine Verminderung der Arbeitslosigkeit und dadurch ein Minderwerden eines großen Teils der Bevölkerung. Die Umstände und die gleichzeitige Erhöhung der Lebensmittelpreise würden eine Einschränkung des Konsums der großen Masse der Haushaltungen bedingen. Und zwar würde diese Einschränkung nicht beim Brote beginnen, welches als relativ billiges Nahrungsmittel in jeder Haushaltung unentbehrlich ist und bleiben wird, sie würde vielmehr darauf hinauslaufen, daß der Verbrauch an Fleisch, Milch, Butter, Geflügel, Eiern etc., also an tierischen Produkten sich vermindern bzw., soweit möglich, der Verwendung billigerer Nahrungsmittel, Fettforten u. s. w. Platz machen müßte. Die Kaufkraft des inneren Marktes würde sinken und dieser Umstand würde denjenigen Betrieben zum Schaden gereichen, deren Schwerpunkt in dem Absatz tierischer Produkte liegt, indem dann die durch die Zollerhöhung vielleicht momentan herbeigeführte Preissteigerung der letzteren aller Voraussicht nach einem weit größeren Preisrückgange weichen würde.

(Schluß folgt.)

### Verm. Anzeigen

Das an der Terrasse belegene Krommingsche

## Wohnhaus

mit schönem Garten, groß 13 Ar 29 Num., soll zum dritten und letzten Male Sonnabend den 14. Sept. d. J. nachmittags 4 Uhr

in Horchs Restaurant dies. öffentlich zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Der Zuschlag wird dann bei irgend hinreichendem Gebote sofort erteilt. **Febr. W. u. Winsten.**

## Haus-Verkauf.

Ein an guter Lage von Bant (Grenzstraße 56) belegenes, zu 6 Wohnungen mit 3 Eingängen eingerichtetes

## Wohnhaus

nebst Stallungen, großem Hofraum und Einfahrt soll nachstehend zum beliebigen Antritt sehr preiswert bei geringer Anzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft **Bant, Grenzstraße 56.**

### Zu verkaufen

zwei gute Bullkälber. **St. Joostergroden. C. Harms.**

### Zu verkaufen

sehr schöner, unkrautreiner **Pestfuser Saatroggen,** 1. Abfaat, p. Centner 8 Mk. Gut Hulsum. **W. R. Daue.**

## Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wasche sich daher mit:

## Radebeuler Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, Schutzmarke Stedenperd, à St. 50 Pfg. in der **Löwenapotheke.**

## Verkauf

## einem Geschäftshauses.

Zum öffentlichen Verkaufe der dem Herrn Kaufmann J. S. Hillers zu Inhabersitzel gehörigen, daselbst belegenen Besetzung wird nochmaliger Termin auf **Freitag den 20. dieses Monats nachmittags 4 Uhr**

im Hause des Verkäufers ang. setzt. Die Besetzung besteht aus einem Geschäftshause, großer, zum landwirtschaftlichen Betriebe eingerichteter Scheune, Backhaus, Regelpahn, großen Obst- und Gemüsegärten und einem Landhause; der Flächeninhalt beträgt im ganzen 62 Ar 27 Num. Die Gebäude befinden sich in einem guten Zustande; im Hause ist seit langen Jahren Handlung und Gastwirtschaft mit bestem Erfolge betrieben und hat ein tüchtiger, strebsamer Geschäftsmann dort sein gutes Auskommen, umso mehr, als sich zu Inhabersitzel nebst Umgebung nur ein derartiges Geschäft befindet und die Frequenz des Ortes durch die Chauffee-Verbindung mit dem südliche Engwarden bedeutend gewonnen hat, auch die Weiterführung der Chauffee nach Hooftel voraussichtlich in kurzer Zeit erfolgen wird

und eine weitere Verkehrszunahme durch den he. eits in Angriff genommenen Bau v. n. Klüftenbefestigungen in der Nähe des Ortes zu erwarten ist.

Auf Wunsch des Käufers kann ein bedeutender Teil des Kaufpreises zu üblichen Zinsen stehen bleiben.

Kaufliebhaber werden zu dem angeetzten Termine eingeladen mit dem Bemerkten, daß alsdann bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen wird. Nähere Auskunft wird gern erteilt. **Febr. 1901 September 10**

**A. Siemens.**

## Verpachtung.

Herr Landwirt M. A. Meents zu Grehörn beabsichtigt von seinen Platzlandereien

## 25 Diemath Bau-land,

## 20 Diemath bestes Weideland,

darunter 2 Diemath alte Gistweide an der Funniger Chauffee, auf Jahrmale öffentlich zu verpachten. Termin zu diesem Zweck wird hiermit anberaumt auf

**Montag den 16. Septbr. 1901 nachmittags 5 Uhr**

in der Siemens'schen Gastwirtschaft zu Eggelingen und werden Pachtliebhaber eingeladen. **Wittmund, den 30. August 1901.**

**H. Eggers,** beid. östfr. Auktionator.

Das Wirtschaftshaus zu Nadorst, Gemeinde Waddewarden, am Hooftselektie belegene in welchem

## Wirtschaft und Handlung

betrieben wird, mit Regelpahn, Obst- und Gemüsegarten, groß 24 Ar, und einem Landhause, groß ca. 28 Ar, soll auf mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Verpachtungstermin wird angesetzt auf **Donnerstag den 19. Sept. d. J. nachmittags 3 Uhr**

in Janßen, Wirtschaftshaus a. d. Schlachte zu Febr.

Auf Wunsch kann mehr vorzügliches Weideland mit in Pacht gegeben werden. Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer, Proprietär A. Busma zu Waterpott bei Waddewarden.

**Febr. W. u. Winsten.**



## Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter **F. U. M. 889** an **Adolf Mosse, Frankfurt a. Main.**